

Themenblock:

Brennpunkte: Bildung – Gesundheit – Aufenthalt

Dr. Sabine Klocke-Daffa, Eberhard-Karls-Universität Tübingen

1. Ethnologische Kenntnisse neu gefragt

Die Ethnologie als „Wissenschaft vom kulturell Fremden“ ist längst nicht mehr nur für entlegene Gesellschaften in fernen Ländern zuständig, sondern auch für die eigene Gesellschaft. Denn die Fremden sind Teil des Eigenen geworden, bringen ihre kulturellen Identitäten in den Prozess der sich konstituierenden deutschen Einwanderungsgesellschaft ein und bestehen auf Respektierung ihres Anders-Seins. Dafür jedoch ist Expertise erforderlich, müssen Konzepte ausgearbeitet und Informationskampagnen gestartet werden, um das reibungslose Funktionieren einer plurikulturellen Gesellschaft zu gewährleisten. Das stellt auch die Ethnologie vor neue Aufgaben, und plötzlich ist sie mehr denn je gefragt. Öffentliche Institutionen ebenso wie private Unternehmen haben die Ethnologie neu für sich entdeckt, denn Ethnologen können vieles bieten, was in der Integrationsarbeit dringend vonnöten ist: Sie verfügen über ein sehr spezifisches kulturelles Wissen, um Werte, Normen und Verhaltensweisen von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen verständlich zu machen, sie bringen ein hohes Maß an interkultureller Sensibilität und Kompetenz mit, sie haben es gelernt, die Perspektive zu wechseln und sind für Recherchen vor Ort methodisch äußerst versiert.

Wenn es um den Beitrag der Ethnologie zur Förderung von Integration und das Verhältnis zur administrativen Praxis geht, dann erscheint es mir zweckmäßig, einige grundsätzliche Fragen zu beantworten, die meine eigenen Erfahrungen mit der Praxis der Ethnologie reflektieren:

a) Was ist zu tun?

Es gilt, das in den vergangenen Jahrzehnten beträchtlich angewachsen Wissen über andere Kulturen (einschließlich der Kulturen im eigenen Land) nicht nur für die Wissenschaft zu nutzen, sondern auch für die Öffentlichkeit transparenter zu machen (von der die Wissenschaft letztlich finanziert wird). In der Bürgerschaft und in den Verwaltungen wird dieses Wissen häufig gar nicht zur Kenntnis genommen, weil wissenschaftliche Forschungen als zu komplex und unverständlich gelten, um sich selbst damit zu befassen und weil es ihnen niemand erklärt. Dem sollte die Ethnologie Rechnung tragen und ihre Elfenbeintürme gelegentlich verlassen, indem relevante Ergebnisse in verständlicher Form, kurz und prägnant zur Verfügung gestellt oder öffentlich präsentiert werden. Dazu gehört auch, dass

praktische Anforderungen an die Ethnologie verstärkt Eingang in die Lehre finden, um Studierende auf den „Beruf des Ethnologen“ (ein ganz neuer Gedanke) vorzubereiten. Dazu müssten allerdings die herkömmlichen starren Strukturen curricularer Lehrpläne durchbrochen werden. Und schließlich sollte sich die Ethnologie stärker auf ihre Aufgabe als vergleichende Wissenschaft besinnen. Das befähigt sie dazu, nicht nur das Fremde, sondern auch das Eigene zu untersuchen.

b) Was kann geleistet werden – was nicht?

Die Ethnologie ist dort am besten, wo es gilt, Informationen über unterschiedliche Werte, Normen und Verhaltensweisen, Glaubensvorstellungen, Identitätsmuster oder Transformationsprozesse bereit zu stellen. Für die praktische Integrationspolitik kann das auf unterschiedliche Art nutzbar gemacht werden:

- durch praxisrelevante Forschungen vor Ort, deren Ergebnisse zur Verfügung gestellt werden wie z.B. zur ethnischen Identität von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, zu den kulturspezifischen Kategorien des Fremden im Umgang von Migranten und Behörden oder über die Grenzen des Fremden in der Stadtgesellschaft (um nur einige Beispiele jüngster ethnologischer Forschungen in Deutschland zu nennen)
- durch Trainings in interkultureller Kompetenz
- durch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie Vortragsreihen, Konzerte und Ausstellungen, in denen Integrationsfragen aufgegriffen werden
- durch Beratungen, Expertisen, Gutachten oder Tätigkeiten als „Kulturdolmetscher“
- durch Beteiligung an Diskussions- und Beratungsforen der mit Integrationsfragen befassten Institutionen

Nicht zu leisten wäre dagegen jede Art von dauerhafter Übernahme öffentlicher Dienstleistungen. Dies entspräche weder der Aufgabe der Ethnologie noch den strukturellen Voraussetzungen, die per se ein hohes Maß an Fluktuation sowohl unter Lehrenden wie unter Studierenden beinhaltet. Das bedeutet:

- keine ständige Bereitstellung von Personal
- keine kontinuierlichen Angebote für Fortbildungen (das wäre von freiberuflichen Ethnologen, Vereinen oder Consultants zu übernehmen)

c) Was sind die Voraussetzungen?

Transferleistungen an die Öffentlichkeit stellen Ethnologen ebenso wie Vertreter der Administration mangels Übung vor einige Herausforderungen. Wenn ethnologisches Wissen im Integrationsprozess genutzt werden soll, sind einige grundsätzliche Voraussetzungen zu gewährleisten:

- Aufeinander zugehen: Behörden sollten konkrete Anfragen mit konkreten Problemstellungen an die Wissenschaft richten – Ethnologen sollten konkrete Angebote formulieren
- Genehmigungen und Mittel erteilen: Solides wissenschaftliches Arbeiten ist nicht dauerhaft im Ehrenamt zu leisten. Die Bereitstellung von Mitteln ermöglicht kurzfristig initiierbare Projekte und vermeidet aufwändige Forschungsanträge
- Diskussions- und Evaluierungs-Foren einrichten: Foren für Rückmeldungen fördern die Überprüfung und Nachhaltigkeit wissenschaftlich begleiteter Projekte

2. Fortschritte

An vielen Orten sind erste Schritte auf dem Wege zu einer Erfolg versprechenden Zusammenarbeit zwischen ethnologischen Instituten und staatlichen Behörden gemacht worden. Es hat sich gezeigt, dass im Prozess der Integration der Stadtgesellschaft eine besondere Rolle zufällt, denn die Mehrzahl aller Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland lebt in urbanen Zentren. Integration vollzieht sich nicht in einem abstrakten Raum auf Bundes- oder Landesebene, sondern in den Stadtvierteln, Schulen, Vereinen, Unternehmen, kommunalen Einrichtungen und Nachbarschaften vor Ort. Diese Mikrokosmen sind überschaubare Einheiten und könnten ein neues Ziel ethnologischer Feldforschungen werden.